



Abend =

Zeitung.

65.

Mittwoch, am 17. März 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Jagdscenen.

Von

Ritter v. Perger.

— — — Es waren schon mehrere Tage verflossen, ohne daß ich im Stande war, bei De-Lis zu erscheinen. Auch heute war es schon spät, ich setzte mich daher, ohne erst Komplimente zu tauschen, in den Kreis der Freunde. Seyfried wandte sich zu mir und sagte: „Wir sprechen eben von Jagden.“ —

„Darum seyd Ihr so ausgeräumt“ — entgegnete ich.

„Wir haben beschlossen, nicht Jagdbravuren, mit denen fast jederzeit Lügen vereint sind, sondern Jagdunfälle oder Komika zu erzählen“ — fuhr Seyfried fort. —

— „Gut, ich bin mit Allem zufrieden.“ —

„Laßt mich also das Wort nehmen“ — begann Lange, welcher ein eifriger Jäger war. — „Man sollte nicht glauben, was so ein Hase, den man doch allgemein für einen läppischen und dummen Jungen hält, für Pfliffe in seinem Leibe hat. Hört nur: Ich war in der Gegend von Königstätten *) zur Jagd geladen. Im zweiten Treiben wurde mir ein sehr hübscher Stand zugetheilt. Unmittelbar vor mir lag das breite Ende eines zweijährigen Buchenwäldchens, welches kaum kniehoch über das Gras hervorragte. Ueber diesen Anflug erhob sich eine schräg aufsteigende Waldwiese, die einen angenehmen und

weiten Schußraum gab. Ich hatte schon eine halbe Stunde gestanden, ohne etwas zu hören oder zu sehen, und wurde beinahe ärgerlich darüber, daß ich rechts und links knallen hörte, ohne daß mir selbst irgend etwas entgegen kam. Endlich schlüpfte ein Häschen durch die Hecken, welche besagte Waldwiese umsäumten, tummelte sich in den Gräsern, machte sein Männchen, putzte sich und humpelte dann so unbesorgt weiter, als gäbe es weder Treiber noch Schützen auf Erden. Ich wollte ihn eines Besseren belehren, konnte aber keine passende Gelegenheit dazu finden, denn er war über zweihundert Schritte weit entfernt. Nach einer Weile schien er aber doch näher zu kommen, um einen unfern von mir liegenden Elfenring zu betreten.“ —

„Elfenring? Was ist das?“ unterbrach Soty den Erzählenden.

„Ein Jägerausdruck für irgend einen zufällig runden reicheren Grasfleck, wie sich deren viele auf den Bergwiesen finden.“ —

— „Du irrst, werther Lange,“ schaltete ich ein, „es ist dieses kein leerer Jägerausdruck, obwohl sich die Waldmänner desselben schlechtthin bedienen.“ —

„Run, und woher stammt er denn?“

— „Bist Du wirklich so wenig in unsere Naturgeister-Sagen eingedrungen, daß Dir die Lehre von den Elfen ganz unbekannt blieb? Diese zarten Geister tanzen in schönen Mondnächten ihren munteren Ringeltanz, und wenn sie öfter an einer und derselben Stelle tanzen, so gedeiht das Gras, wird saftiger und tausendfältig.

*) In Unterösterreich.

Ich werde Euch einmal eine Abhandlung über unser Geizsterwesen vorlesen, damit Ihr nicht länger im Nebel tappt, wenn wieder ein ähnlicher Fall vorkommt; aber jetzt erzähle weiter von Deinem Herrn „Lampe“ *). —

„In diesem Eisenringe schien sich das Häschen sehr wohl zu befinden, denn es wurde vom Grase fast ganz verdeckt und reckte die weißgespitzten Böffel und die schnuppernde Nase wie ein sich pagig machender Schulknabe über die schwankenden dunkelgrünen Palme. Ich hatte schon das Schussfieber von purer Ungeduld. Endlich kam er wieder heraus, doch schien er nochmals eine Wendung nach rückwärts machen zu wollen. Das durfte nicht seyn. Trotz der hundert und zwanzig Schritte ließ ich krachen, mein Häschen machte kopfüber einen Satz, plumpte über einen Bruch in der Wiese, und lag so still und regungslos, wie weiland Seneka nach dem bewußten Bade. Ich erstaunte über die Trefflichkeit meines Gewehrs. Nach einer zweiten halben Stunde ging der Trieb zu Ende. Der Revier Jäger, welcher ein Windspiel und einen Dachshund an der Leine führte, trat zu mir und frug mich, ob ich irgend etwas geschossen habe. Ich wies ihm meine Beute, und er sandte den munteren schwarzen Dachs nach dem Hasen, um denselben zu apportiren. Der Hund wackelte hinüber, beroch den Gefallenen, hob ihn mit der Schnauze in die Höhe, warf ihn wieder nieder, kollerte ihn vor sich her, stieß ihn die Wiese herab, und zerrte ihn mit den possierlichsten Geberden nach rechts und links. Wir lachten eben ganz herzlich über den komischen Dachs, als auf einmal der todtgeglaubte Hase auffsprang, über den Hund wegsetzte und mit Windeseile die Wiese hinaufsprang. Wir waren höchst überrascht. Der Dachs nicht minder; aber nach einer kurzen Pause des Erstaunens schüttelte er seine breiten Ohren, und galoppirte dem Deserteur mit lautem Gebelle nach. Jetzt war es Zeit, den Windhund abzusenden. Der Jäger that es, das schlanke Thier sprang in ungeheueren Sägen, wie eine gellende Bombe über den Anflug und die drei Wettrenner waren im Nu in dem Walde verschwunden.

Wir hatten uns noch nicht von unserer Verwundung erholt, und wußten nicht, was wir von dem Hasen denken sollten. Gerne wäre ich der Jagd gefolgt, allein wir durften den Platz der nachkommenden Schützen wegen nicht verlassen, und übrigens versicherte mich der Waidmann, daß die Hunde in kürzester Zeit mit dem Hasen zurück seyn würden. Mehrere der Jagdgefährten stellten sich ein, die mich, als sie den Fall gehört hatten,

*) „Lampe“, der Hase, aus Reineke de Vos.

sogleich zu hänseln anfangen und von einem mit feuchtem Schießpulver zu malenden Schnurrbart sprachen. Ich machte sie auf die Schußweite aufmerksam und ihr Lächeln wandelte sich in Staunen über meine sichere Hand und die Vorzüge meiner Flinte. Indessen hörten wir wieder das „Lauten“ der Hunde, es raschelte im Anflug und Windspiel und Dachs kamen heran. Das Erste hatte den Hasen am Genicke gefaßt, während der Dachs den einen Hinterlauf des nun wirklich Hinübergeschlummerten in dem Rachen hielt und so zusammt dem Hasen von dem Windhunde fortgezerrt wurde. Die Thiere legten ihre Beute zu den Füßen des Jägers und wir erstaunten neuerdings, als wir Rücken und Bauch des Erlegten ganz haarlos fanden. „Er muß ihnen zu schaffen gegeben haben,“ sagte der Jäger, indem er das Wild näher untersuchte, „aber ich sehe keinen Schweiß.“ „Sie werden ihn doch nicht getroffen haben,“ wandte er sich zu mir. „Das wäre sonderbar,“ entgegnete ich, „sollte ihn mein Schuß nur erschreckt haben und er so schlaugewesen seyn, sich zu verstellen?“ —

Auf's Neue wurde ich nun ausgelacht und mit dem Schnurrbarte bedroht, ohne etwas entgegen zu können, obwohl ich wußte, daß ich sehr scharf gezielt hatte. Ich schwur den Hasen Rache und hielt Wort. An demselben Tage schoß ich noch ihrer siebzehn, von denen Keiner mehr davon lief.“

„Du mußt ihn doch getroffen haben,“ sagte Heinrich, welcher ein nicht minder eifriger Jäger war als Lange war.

„Ich glaube es selbst,“ entgegnete dieser Letztere, „noch heute glaube ich es — noch auf meinem Sterbette!“ —

„Wie kam denn dieß alles?“ fragte Soty.

„Ich finde gar nichts Räthselhaftes daran,“ antwortete Heinrich, „die Entfernung war groß und die schon niederfallenden Schrote betäubten nur den Hasen, der durch das Schütteln und Rütteln des Daches wieder zu sich kam. Was Lange für Pfliffigkeit hielt, war nichts als Betäubung.“

„Es mag seyn,“ sagte Seyfried, „aber laßt nun mich eine Jagdgeschichte erzählen, wobei ein noch minder edles Thier die Hauptrolle spielt. Während ich mit meinem Regimente in Italien lag, wurden wir Offiziere, wie das stets der Fall ist, oft zu Jagden geladen. In der Regel wich ich solchen Inviten aus, weil ich kein besonderer Freund jenes Vergnügens bin, welches man dem Krieg als Spiel an die Seite zu setzen gewohnt ist. Einmal jedoch, als ich von einer Eberjagd hörte, welche unmittelbar an der Küste des adriatischen Meeres statt-

finden sollte, schlug ich die Einladung nicht aus, denn wenn ich gleich überzeugt war, daß sich die Eber wenig um mich kümmern würden, so kümmerte ich mich desto mehr um die See. Ich nahm einen Doppelstücker, Waidmesser, Jagdtasche u. s. w. und fuhr mit drei anderen Jagdgesellen dem Sammelplatze zu. Wir brachten die ganze Nacht auf dem Wege hin und mich froh, trotz meines Mantels; denn es war in der Mitte des Januar. Als wir aber gegen Morgen in das einsam am Meeresstrande gelegene Gasthaus kamen, ließ ich ein faszinengroßes Reisigbündel in den Kamin werfen, um welchen sich nun die ganze ehrenhafte Jägergesellschaft mit behaglichem Händereiben versammelte. Wir waren die zulezt Angekommenen. Der Kammeriere brachte das Frühstück; Schinken, Eier, Parmegiano, Kaffee mit Eierdotter abgerührt, Choccolade mit Kaffee und noch andere mehr solcher kräftiger und erwärmender Nutritiva. Indessen graute der Tag." —

„Du machst einen langweiligen Eingang,“ haberte der ungeduldige Soty. —

„Nur Geduld,“ fuhr Seyfried fort, „in Italien ist Alles merkwürdig. Bei herankommendem Morgen erstiegen wir einen Hügel, auf dessen Rücken ein verfallenes Häuschen stand. Zwei hohe, schwarzgrüne Zypressen, die der einstige Ansiedler gepflanzt haben mochte, starrten wie Giganten in die lichtdämmernde Luft und schienen das zerbröckelte Mauerwerk noch immer schützen zu wollen. Das Wetter war herrlich, kein Wölkchen zeigte sich an dem ganzen Firmamente, die Wiesen lagen im herbstillen Fahlgrün, wie goldene Teppiche vor uns, die immergrüne Eiche, der Delbaum, der Lorbeer und die Epheuranken schimmerten in ihrem verschiedenartigen unwandelbaren Blätterkleide und nur hier und dort sah man dürre oder braunbelaubte Buchen und andere sommerliche Waldbäume, welche ihren minder dauernden Schmuck eingebüßt hatten und der ganzen Landschaft eigentlich mehr Abwechslung als Nachtheil brachten.

Bei jenem verfallenen Hause gestaltete sich ein sehr malerisches Bild. Denkt Euch eine Gruppe von zwanzig braunen, halbwildem, leidenschaftlichen, italienischen Treibern mit alten Flinten, deren Eisenbändern hier und da mit Stricken nachgeholfen war, mit noch älteren Pistolen, welche fast so große Mündungen wie die türkischen Kamelkanonen hatten, mit verschrumpften Jagdtaschen, die wie die Haut von des Teufels Großmutter ausfahen, Jeder einen Fehel alten Papiers in den Händen haltend, worauf ihnen der Anführer, der sogenannte Capocaccia, das für die Schüsse zum Ausschrecken des Wildes bestimmte

grobkörnige Schießpulver vormaß, denkt sie Euch in den bewegtesten Gruppen umherliegen. Denkt Euch ferner diese immer redemüde Schaar von einigen fünfzig partienweise zusammengekuppelten Hunden aller Farben und Größen umwimmelt, und uns zehn Schützen sammt den Dienstleuten und Packeseln den Außenkreis bildend, so habt Ihr die Grundzüge des Gemäldes. Doch als die Braghieri ihre Pulverportionen hatten, überraschte uns Fremde ein neues Tableau: Alles wurde stille. Der Capocaccia kniete, gegen Sonnenaufgang gewendet, nieder, die Braghieri folgten seinem Beispiele und auch wir mußten uns nach einem verweisenden Blicke des Anführers zur gleichen Attitüde bequemen. Der Letztere sprach laut und deutlich ein kräftiges Jagdgebiet, in welchem die Madonna und viele Heilige um Schutz und Beistand angefleht wurden, und wobei die Braghieri responsirten. Es gab ein weit schöneres, weihvolleres Bild als das vorige war, und ein wahrhaft frommes Gefühl durchschauderte uns, als während des Gebetes die Sonne zwischen dem schwarzen Zypressenthal über das Meer heraufstieg, und die unabsehbare Fluth in einen bis zum Blendenden glänzenden Spiegel verwandelte. Ein sanfter Seewind erhob sich und kräuselte die dunklen Locken der Bestenden." — —

(Fortsetzung folgt.)

Zur Ruhe!

Es klang ein Lied am Morgen
Mir in die Seele tief.
Was in mir lag verborgen,
Das Lied in's Leben rief.

Nun ist es Abend worden
Und um mich schon so kühl.
Es zeigt sich aller Orten
Ein weicher Schlummerpfühl.

Was Morgens mir erwachte
Und mich so sehr entzückt;
Was mir entgegen lachte,
Mich wunderbar beglückt:

Das will sich niederlegen
Zur Ruhe, schlummerschwer;
Und, wie ein Abendsegen,
Klingt Alles um mich her.

Zum Schlummer muß sich neigen,
Was fröhlich hier gewacht,
Dann herrscht mit tiefem Schweigen
Die feierliche Nacht.

Wilhelm Kitzler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Pesth.

Im Februar 1841.

Ein neues Zeichen auflobernden Gemeingeistes in unserm Vaterlande ist eine rasch in's Leben getretene Gesellschaft zur Förderung der Volksbildung. Der humane, gelehrte Reichsdeputirte vom St. Kivaly hat in jüngster Komitatskongregation das längstgefühlte Bedürfnis einer Verbesserung und Hebung der Dorfschulen in Anregung gebracht, und eine namhafte Subskription zur Gründung eines Fonds für diesen unberechenbaren gemeinnützigen Zweck noch in derselben Sitzung bewerkstelligt. Populäre Lehrbücher für den Land- und Gewerbmänn werden durch ansehnliche Prämienvertheilungen an's Licht treten und der arme Bauer wird durch Geisteskultur unbeschränkten Spielraum gewinnen, sich für jeglichen Stand, für jegliches Gewerbe zu emanzipiren. Der Plan ist nach dem bekannten englischen Unterrichtssystem entworfen und dürfte namentlich auf diesen tiers état von großem Einfluß seyn.

Dieser Erheblichkeit schließt sich jene der Errichtung eines allgemeinen Waisenhauses an, welches nach dem Namen seines edlen durchlauchtigsten Begründers Joseph Palatinus k. k. S. „Josephineum“ benannt wird. Herr Bürgermeister v. Tölgyesy hat die Tischlerinnung auf edelmüthige Vorstellungen bewogen, die Tischlerarbeiten für dieses hochwichtige Institut unentgeltlich zu liefern. Die Arbeiten sind auf zirka 6000 Gulden veranschlagt, welchen die Vorstände dieses Gewerkes mit freudiger Bereitwilligkeit sich unterzogen. Die zweite ungarische Dampf-Schiffahrt-Gesellschaft ist bereits organisiert, und beginnt schon im nächsten Frühling ihre Funktionen. Man wird nun stromaufwärts die deutsche Meile in 1½ Stunde zurücklegen. Fahrzeuge mit Hochdruck sind bereits angefertigt. — Die Nachrichten von Verheerungen ausgetretener Ströme und Flüsse in fast allen Theilen Europas flößen auch unsern Nachbarstädten Besorgnisse ein. Man darf jedoch mit Grund hoffen, daß der Eisstoß bei dießjähriger unverhältnißmäßiger Wasserniederung friedlich abziehen werde, und gerade die all zu zeitliche Entleerung der Nebenflüsse dürfte jede Besorgniß zerstreuen. Jedenfalls ist durch die grandiose Stadtumdämmung außerordentlichen Unglücksfällen vorgebeugt. Sehr interessant stellen sich die Tag und Nacht ununterbrochenen Arbeiten an dem pyramidalen Eisbrecher inmitten der Donau und am Pesther Brückenkopfe. Die Pilotirung inmitten des Stromes ist bereits so weit vorgerückt, daß deren Raum mit 62 Quadrat-Ruthen Quadersteine gefüllt jeder nur denkbaren Eisansturmung trohen muß.

Für die schnellere Kommunikation der Schwesterstädte wird durch ein neues Etablissement von leichten Kabriolets und Gilwagen gesorgt, welche für den geringen Preis von 10 Kreuzer jede halbe Stunde Passagiere her und hin befördern werden. Es war hoch an der Zeit, daß endlich einmal dem Unfuge unserer, wenn auch eleganten Fiaker gesteuert wurde. Nun werden sich die Herrn Schwager (wie man bei uns zu sagen pflegt) willig dem Tartarife fügen.

Der Karneval ist nun bald seinem Ende nahe. Dienstag ist er nicht mehr, und so mancher und so manche werden seinen Verlust schwer verschmerzen, denn er hat sich heuer mehr Gönner denn je zu erwerben gewußt. Es ist noch gar nicht lange her, da eine öffentliche Redoute in dem nunmehr demolirten Kursürstensaale eine Art heiligen Schauer im Herzen unserer tanzenden Jugend und schwadronirenden Alten erregte. Ein Balltag war mehr die Vorfeier unzähliger Verlobungen als bloßer Vergnügen-

wirbel. Damals freilich waren die „Française“, die „Quadrille“, der „Mazur“ bei uns noch nicht so allgemein; damals gab es noch keine Zunftbälle; damals herrschte noch die züchtige Sitte Mädchen nur an der Hand ihrer Eltern, Verwandten oder ihrer Verlobten auf öffentlichen Bällen zu begegnen; damals waren bürgerliche und adelige Kategorieen in öffentlicher Geselligkeit noch streng gesondert. Der jüdische Handelsmann wagte sich seltener in den Tanzreigen der Posamentirer, als gegenwärtig in jenen der Juristen. — Das Programm „Handwerksball“ war ein Aufruf an sämtliche Innungen, unter „Gesellschaftsbälle“ wurde nur ein streng abgeschlossener Kreis, entweder der haute volée oder der reichsten Kaufleute verstanden: jezt ist dieß Alles anders. Nominelle Bezeichnungen sind zu leeren Förmlichkeiten herabgesunken oder schöner emporgestiegen. In der Karnevalsgeselligkeit haben liberale, humane Gesinnung und zeitgemäße Bildung der anwidernden, und ich möchte sagen feudalistischen Gespreiztheit Platz gemacht, nicht als ob etwa der Kastengeist — der volle und leere — sich gänzlich abgestreift hätte, im Gegentheil, es hält jeder sich mit unbegrenzter Hingebung zur Fahne seines Gewerkes, zur Koterie seines Standes, ohne jedoch jene, die nicht unter diese Koterie oder Fahne gehören, als Fremde zu betrachten. Ein freundliches Entgegenkommen sprengte allmählig die Schranken verjährter Vorurtheile, und so kommt es, daß auf den fast täglich abgehaltenen Gesellschaftsbällen des einen oder des andern Gewerkes auch Gäste, die zur eigentlichen Koterie nicht gehören, ja nicht selten Notabilitäten angetroffen werden. — Von schlagenderem Effekt sind jedoch die Assimilationen des Adels mit dem Bürger. So traf man auf dem heurigen bürgerlichen Schützenball fast mehr Adelige als Bürgerliche in zwangloser Harmlosigkeit gemeinschaftlich den modernen Tänzen huldigend. Ein Vorfall auf dem Juristenball gab den nationalen und deutschen Lokalblättern Anlaß zu erheblichen, mitunter possitlichen Debatten. Bei der Anzahl der hier domizilirenden akademischen und praktizirenden Juristen ist es natürlich, daß dieser Ball an Frequenz und Noblesse die übrigen, größeren Gesellschaftsbälle überragt. Dieser war auch stets streng abgeschlossen und höchst selten, selbst dem vornehmsten Nichtjuristen, dessen Standes und Charakters er auch seyn durfte, zugänglich. Nun wurden mehrere jüdische Studierende und Kaufleute von liberalen angesehenen Juristen mittelst sogenannter Familienkarten, von denen die Ballactionaire eine gewisse Zahl zur beliebigen Vertheilung stets erhalten, zu diesem Balle eingeladen. Die Eingeladenen wurden von der Ballgesellschaft mit zartester Aufmerksamkeit behandelt; nur einem eingefleischten Aristokraten wollten die Abrahamitten durchaus nicht munden. Er nahm einen von den Gästen, Namens Kunewalder, an der Hand, führte ihn mit ironisirender Sanftmuth bei der Hand mit den Worten: „Mein Herr, Sie gehören nicht hierher,“ zur Thüre. Herr Kunewalder, ein äußerst gebildeter junger Mann, faßte sich schnell und erwiderte: „Um öffentliche Erzeße zu vermeiden und eine so brillante Gesellschaft nicht zu derangiren, entferne ich mich, aber Morgens 10 Uhr erwarten Sie mich zur Genugthuung auf Ihrem Zimmer, wenn Sie ein Ehrenmann sind.“ Der Beleidigte fand sich pünktlich ein und ließ dem Beleidiger die Wahl zwischen Säbel oder Pistolen. Tiefbeschämt erkannte dieser seine Uebereilung und bat um Verzeihung. Herr Kunewalder gab unter der einzigen Bedingung nach, daß diese Abbitte auf das Feierlichste in den Nationalzeitungen erfolgen müsse. Tags darauf bildete diese öffentliche Abbitte in allen hiesigen Blättern das allgemeine Stadtgespräch.

(Beschluß folgt.)